

Nach dem Pandemiejahr 2020 hat sich der französische Auktionsmarkt erholt und im ersten Semester das Niveau von 2019 wiedergefunden oder überboten. Alle Häuser haben die fatale Zeit der Ausgangs- und Reisebeschränkungen genutzt, um ihren Onlinehandel voranzutreiben. Sotheby's gibt an, 1500 neue Bieter gegenüber dem ersten Halbjahr 2019 gewonnen zu haben. Christie's meldet, dass fast fünfzig Prozent der Lose online versteigert wurden; dort wurde auch das höchste Gebot einer Onlineauktion abgegeben: Die legendäre Hekking-Kopie aus dem 17. Jahrhundert von Leonards „Mona Lisa“ erreichte im Internetbieteregefecht 2,4 Millionen Euro (Taxe 200000/300000). Auch das Drouot als Zusammenschluss von fast siebzig französischen Auktionsfirmen hat den Ausbau seiner Onlineplattform beschleunigt und auf die europäischen Nachbarländer erweitert. Auktionsatoren aus Deutschland, Österreich, England, Spanien oder Italien haben sich dem französischen Portal angeschlossen, darunter zum Beispiel Lempertz in Köln oder das Dorotheum in Wien. Sämtliche Inhalte und Kataloge sind neuordnungs in sechs Sprachen, darunter Deutsch, zugänglich (noch www.drouotonline.com; von September an www.drouot.com).

Christie's nimmt im ersten Halbjahr mit einem Rekordsatz von 205 Millionen Euro die Führungsposition ein und legt im Vergleich zum vorigen Halbjahr rund 141 Prozent zu. „Es ist sehr beeindruckend zu sehen, wie gut der Markt wieder anläuft“, resümiert Cécile Verdier, Präsidentin von Christie's Frankreich, im Gespräch mit der F.A.Z. Tatsächlich hatte das Haus in der Avenue Matignon einige hervorragende Sammlungen im Programm. Im März verdrückte eine stille Landschaft von Gustave Caillebotte ihre Schätzung: „Le petit bras de la Seine près d'Argenteuil“ wurde auf drei Millionen Euro angehoben. Die Kollektion des Kunsthändlers Michel Périmet mit afrikanischer und ozeanischer Kunst spielte im Juni während einer dreistündigen Auktion zahlreiche Rekorde und 66 Millionen Euro ein – den höchsten Umsatz, den eine derartige Sammlung je erreicht hat. Eine auch durch ihre Provenienz außergewöhnliche Maske von den Mortlock-Inseln, drei Atollen im Archipel der Karolinen-Inseln, wurde zum mehr als Zehnfachen der oberen Taxe bei 7,8 Millionen Euro zugeschlagen. Sie war 1877 von dem deutsch-polnischen Ethnographen und Biologen Johann Kubary nach Deutschland gebracht worden und gehörte einige Jahrzehnte lang zu den Beständen des Hamburger Godeffroy-Museums und dann des Dresdener Museums für Völkerkunde.

Ende Juni versteigerte Christie's 28 hochkarätige Werke der Moderne aus der Sammlung des französischen Werbeunternehmers Francis Gross: René Magrittes rätselhaftes Gemälde „La vengeance“ von 1936 wurde auf 12,5 Millionen Euro (6/10 Millionen) hochgesteigert: In Frankreich ist es das teuerste Los des ersten Halbjahrs. Die Offerte war Teil eines neuen Formats von Christie's, bei dem die Pariser und Londoner Auktionen mit Moderne und Zeitgenossen am selben Abend nacheinander live und mit Übertragung in beide Städte abgehalten werden. „Diese Dynamik erweist sich als sehr positiv“, so Cécile Verdier: „Dadurch wird Paris neben London, New York und Hongkong auf die Karte der Hauptstädte im globalen Kunstmarkt gesetzt.“

Auch Mario Tavella, Präsident von Sotheby's France und Chairman Europe, stellt sich auf Wachstum ein. Sotheby's wird erst am Ende des Jahres eine Bilanz mit Zahlen ziehen, liegt aber mit einem soliden Zwischenergebnis von rund 151 Millionen Euro Umsatz in den Auktionen, wie die Kunstzeitung Le Quotidien de l'Art addiert hat, auf dem zweiten Platz. Die privat verhandelten Geschäfte,



Salvador Dalí, „Machine à coudre avec parapluies dans un paysage surréaliste“, 1941, Öl auf Holz, 22,5 mal 33,3 Zentimeter
Zuschlag 1,9 Millionen Euro (Taxe 1,8/2,23 Millionen) bei Artcurial

Foto Katalog

Szene in Montmartre

die in Frankreich sowohl bei Christie's als auch bei Sotheby's nach eigenen Aussagen enorm zugenommen haben, bleiben eine Dunkelziffer, die nur in die globale Jahresbilanz eingehen wird. Das Spitzellos von Sotheby's wurde in Zusammenarbeit mit dem Auktionshaus Mirabaud Mercier vermittelt: Vincent van Goghs „Scène de rue à Montmartre“ erreichte im März 11,25 Millionen Euro (5/8 Millionen). Die Offerte mit Impressionisten und Moderne war eine der erfolgreichsten des ersten Halbjahrs; sie spielte einen Rekordsatz von fast 37 Millionen Euro ein (F.A.Z vom 3. April).

Die Versteigerung der Sammlung von Christo und Jeanne-Claude gehörte ebenfalls zu den Höhepunkten; alle Lose wurden verkauft. An die Spitze kamen die Vorzeichnungen zu „The Umbrellas (yellow)“ erst beim Rekordpreis von 1,4 Millionen Euro (200000/300000). Auch die französische Nachkriegsmoderne aus der Sammlung von Fernand Rambaud avancierte im Juni zum White Glove Sale, mit hervorragenden Ergebnissen: „Ville arabe, Juillet 1953“ von Zao Wou-Ki, der lange Zeit in Paris lebte, erreichte 3,7 Millionen Euro, eine „Peinture 130x162cm, 16 Novembre 1965“ von Pierre Soulages 2,6 Millionen Euro. „Sotheby's setzt, seit Patrick Drahi das Haus übernommen hat, auf eine neue Expansionsstrategie“, sagt Mario Tavella. Dazu gehört der Kauf des Gebäudes für den zukünftigen Pariser Hauptsitz, der 2023 bezogen wird. „Wir werden aber auch in Deutschland präsent sein als zuvor“, fügt er hinzu. Von September an werden vom neuen Kölner Hauptquartier im Palais Oppenheim aus die ersten Onlineauktionen abgehalten (F.A.Z. vom 21. Mai).

Vom französischen Auktionshaus Artcurial werden keine Zahlen für das erste Halbjahr veröffentlicht, aber es wird starkes Wachstum im Vergleich zum schwierigen Vorjahr gemeldet. Der höchste Zuschlag erging bereits bei einer Comic-Auktion im Januar: Die Originalzeichnung eines von Hergé verworfenen Covers für das „Tim und Struppi“-Album „Der blaue Lotus“ wurde, bei einer ehr-

geizigen Schätzung von zwei bis drei Millionen, mit einem Gebot von immerhin 2,6 Millionen Euro honoriert. Bei Impressionismus und Moderne im Juni konnte Artcurial ein außergewöhnliches Werk von Salvador Dalí anbieten: Das Bild „Nähmaschine mit Regenschirmen in einer surrealistischen Landschaft“ hatte der spanische Maler Anfang der Vierzigerjahre als Prospekt für eine Szene in einem Film mit Jean Gabin gemalt; mit 1,9 Millionen Euro übertraf die kleine Holztafel ihre untere Taxe. Ein wiederentdecktes Gemälde auf Karton von Henri de Toulouse-Lautrec, „Une opération par le Docteur Péan à l'Hôpital International“, war seit seiner Entstehung in derselben Familie verblieben; Lautrec hatte es 1891 seinem Arzt geschenkt. Der Hammer fiel bei 700000 Euro, auch hier über der unteren Schätzung.

Aber nicht nur in den großen Häusern eringen hohe Zuschläge. In Epernay bei Reims wurde ein wiederentdecktes, Jean-Honoré Fragonard zugeschriebenes Gemälde auf 6,3 Millionen Euro gehoben, gegenüber einer Erwartung von 1,5 bis zwei Millionen. Cornette de Saint Cyr in Paris versteigerte eine großformatige Gouache des chinesischen Malers Wu Guanzhong für 4,9 Millionen Euro. Auch mittelgroße Auktionshäuser schlossen bei den Umsätzen an das erfolgreiche Jahr 2019 an, wie Tajan mit 20,4 Millionen Euro. Picassos „Tête de mousquetaire“, das Spitzenlos bei Tajan, wurde bei 1,32 Millionen Euro zugeschlagen, über der Obertaxe.

Die im Drouot zusammengeschlossenen Auktionsatoren erwirtschafteten mehr als zweihundert Millionen Euro; sie verbesserten damit ihr Gesamtergebnis um 2,3 Prozent im Vergleich zu 2019. Der höchste Preis im Drouot wurde bei Gros & Delettrez für einen „Grand Canard“ von François-Xavier Lalanne bewilligt: Die wundersame Ente aus Eisenblech, in die man durch die Rückenklappe hineinklettern könnte, wurde bei 1,51 Millionen Euro zugeschlagen. Die Designobjekte des Ehepaars Lalanne sind inzwischen zu Kult-Kunstwerken geworden.



Maske von den Mortlock-Inseln, 67 Zentimeter hoch:
Zuschlag 7,8 Millionen Euro (Taxe 500000/700000) bei Christie's

Foto Katalog

Das gläserne Kunstwerk soll Wirklichkeit werden

Die König Galerie hält ihre dritte Messe in St. Agnes ab. Ihre digitale Plattform setzt auf Markttransparenz

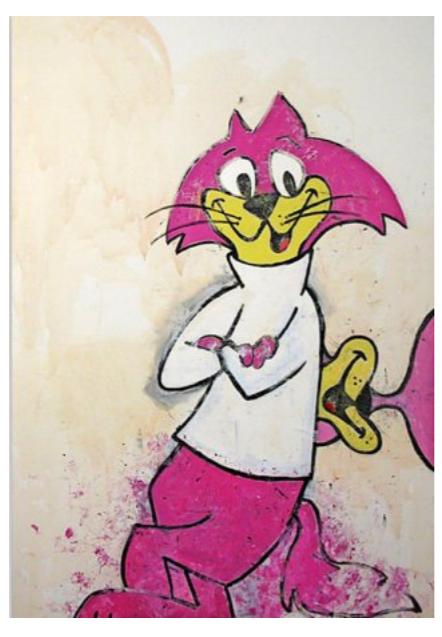
Farbflächen in Pink, Türkis und Hellblau sind auf der Leinwand verteilt; im Zentrum vermischen sich schwarze Punkte zu einem Cluster. Mit 620000 Euro ist Albert Oehlens großformatiges neoxpressionistisches „Öhne Titel“-Gemälde von 1992 eines der Highlights der dritten Ausgabe der „Messe in St. Agnes“ (MISA) bei der Galerie König in Berlin, die derzeit, nach pandemiebedingten Verschiebungen, stattfindet. 250 Werke von bekannten und neu entdeckten Künstler mit Preisen von tausend bis zu gut einer Million Euro werden dort angeboten. Viele stammen direkt von Sammlern. „Wool (multicolored, white)“ von Rosemarie Trockel ist eine solche Arbeit, minimalistischer Gegenpol zu Oehlens Bild: horizontale Farbstreifen aus Wolle sind auf weißem Grund zu einem konstruktivistischen Muster angeordnet (110000 Euro). George Condos großformatiges Gemälde „Choo Choo“ mit einer rosaarbenen Comic-Katze ist das teuerste Werk, beziffert mit 1,1 Millionen Euro.

Bei der ersten Ausgabe der Messe in St. Agnes – 2020 gegründet als Reaktion auf die weltweiten Absagen von Kunstmessen – wurde noch auf Diskussion gesetzt. Das Fotografieren der Messekojen in dem ehemaligen Kirchengebäude in Kreuzberg war verboten; Preise wurden nicht öffentlich mitgeteilt. Auch die zweite Messe, ebenfalls 2020, wurde so abgehalten. Insgesamt vier Millionen Euro Umsatz habe

das eingebracht, sagt der Galerist Johann König; jeweils mehr als achttausend Menschen sollen die Schauen besucht haben. Für König selbst und Lena Winter, die seit diesem Frühjahr die Messe-Marke der Galerie König verantwortet, sei das ein Erfolg gewesen. Doch die dritte Ausgabe

will einen anderen Weg gehen: den der Transparenz. Jetzt sind weniger Partner-Galerien als zuvor beteiligt, dafür mehr Händler des Sekundärmarkts. Und im Mittelpunkt sollen die Sammler stehen, die ihre Objekte auf der Messe über die Vermittlung der Galerie anbieten.

Die Transparenz soll vor allem über das Angebot auf der digitalen Plattform hergestellt werden: Auf der Website misa.art ist jedes einzelne Werk mit weitergehenden Informationen und einem Festpreis versehen. Die Biographien der Künstler werden veröffentlicht, samt ihrer Positionierung im Kunstmarkt. Das „gläserne Kunstwerk“ soll so Realität werden; König und Winter sagen, dass sie so den Kunstkauf objektiv machen wollen. Deshalb arbeitet die Messe mit der Kunstdatenbank „Artfacts“ zusammen. Auf Basis der dortigen Informationen wurde ein Ranking erstellt, das die Künstler mit einem Punktesystem bewertet und vergleicht. So sollen Neu-Sammler zu Kunsteperten werden, man wolle Barrieren abbauen und auf Kundenorientierung setzen, heißt es. Die Messestände sind nach vierzehn ThemenSchwerpunkten angeordnet, wie „Post War“, „Kunst aus Ostdeutschland“, „Afrikanische Kunst“, „Ultra Contemporär“ oder „Stadt Land Fluss“. Ob das etwas bringt, wird sich zeigen müssen. Winter hofft auf Besucher, die bisher nicht sammeln und an die Kunst herangeführt werden sollen.



George Condo, „Choo Choo“, 2009, Acryl auf Leinwand, 304 mal 213,3 Zentimeter (1,1 Millionen Euro). Foto Galerie

Zudem sollen damit traditionelle Sammler angesprochen werden, die auf unkonventionelle Weise Kunst kaufen wollen. Lena Winter, seit Januar die Direktorin der Schau, kennt die Verschmelzung von Primär- und Sekundärmarkt. Sie arbeitete zuvor in verschiedenen deutschen Auktionshäusern, von Köln über Berlin bis München. „Ich habe nie den Grabenkampf zwischen Primär- und Sekundärmarkt verstanden“, sagt sie, „mit der Messe in St. Agnes wollen wir das überwinden und die Vorteile der digitalen Sphäre nutzen.“ Sie plant, die Messe zu einem Talent-Pool auszubauen, junge Künstler aufzuspüren und zu entwickeln.

Auch deswegen wird es zum Gallery Weekend im September eine weitere Plattform, die „MISA Discoveries“ geben, bei der nur junge Positionen ausgestellt werden. Das sei keine Konkurrenz zur „Positions“-Messe, die zeitgleich auf dem Tempelhofer Feld stattfinden soll, sondern eine Ergänzung und ein neuer Ankerpunkt des Gallery Weekend. Doch die Pläne von Johann König reichen bereits weiter, er möchte die Verkaufsplattform internationalisieren. Außerdem soll es analoge Veranstaltungen an den anderen Standorten der Galerie geben, und auch über Auktionen in den Räumen der Galerie werde nachgedacht. (Messe in St. Agnes, Galerie König, Berlin; bis zum 22. August; misa.art) KEVIN HANSCHKE

Einsam am Strand

Ergebnisse: Das erste Halbjahr bei Karl & Faber

Fünf der zehn besten Plätze in der Auktion mit moderner und zeitgenössischer Kunst bei Karl & Faber in München besetzten Bilder der Klassischen Moderne. Spitzenlose wurden zwei Impressionen junger Frauen im Freien von Renoir, für die eine deutsche Privatsammlung mit den Hammerpreisen von 350000 und 300000 Euro die unteren Schätzungen bestätigte. Auch Max Ernsts „Oiseaux“ auf taubenblauem Grund fanden in einer deutschen Privatsammlung, sie erlösten 250000 Euro (Taxe 250000/350000). Der „Blauer Junge mit Sense“, den Wilhelm Morgner 1911 in ein ornamentales Farbmotiv bettete, bewies mit einem Sprung auf 180000 Euro (100000/150000) seine Zugkraft. Ebenso Kandinskys Titelholzschnitt für den „Blauen Reiter“-Almanach von 1911: Als seltenes Handdruck-Exemplar des ersten Zustands führte er dank einer Saalbietet mit 80000 Euro die doppelte Obertaxe bei den Papierarbeiten ein. Munchs vierte und letzte Version seines Holzschnitts „Der Kuss“ folgte mit 120000 Euro (120000/150000). Dann kletterte das sonnige Aquatell „Antibes, vue depuis la pointe Bacon“ von Paul Signac auf 72000 Euro (25000/30000). „Organische Formen (Schreitender)“, Rudolf Bellings 1921 von Umberto Boccionis Futurismus inspirierte Plastik, war einem Telefone gebot stolze 60000 Euro (25000/35000) wert. Den Zuschlag für Eduardo Chillidas umkämpften Schamotteblock „Oxido 62“ bekam ein Internetbietet in Spanien bei 230000 Euro (120000/160000).

Bei den Zeitgenossen schnitt Joannis Avramidis' bronzeren „Kopf mit tiefen-

als sie ihre obere Taxe mit 130000 Euro fast verdoppelte. Blendenden Absatz fand eine marktfrische Kollektion zumeist abstrakter weißer Werke, zusammengetragen von Hans Burchard von Harling: Eine collageartige Packpapierfaltung von Herbert Zangs aus dem Jahr 1953 kam auf 22000 Euro (8000/10000), ebenso wie eine schwarz-weiße Collage von Blinky Palermo, bei gleicher Schätzung. Mit 9,8 Millionen Euro beziffert Geschäftsführer Rupert Kien den Umsatz des Moderne- und Zeitgenossen-Abschnitts.

Einen Umsatz von 2,5 Millionen Euro meldet er für die Auktion Alter Meister und Kunst des 19. Jahrhunderts, damit die bislang umsatzstärkste dieser Sektion bei Karl & Faber. Am teuersten wurde Hans Thomas Jüngling, der 1896 auf einem Felsen am Meer nackt und in sich gekehrt „Einsamkeit“ verkörpert: Einer der fünfzehn Bieter, ein Berliner Sammler, gewährte nach heftigem Gefecht mit 115000 Euro die fast fünfzehn untere Taxe. Allein am Meer steht auch John Roddam Spencer Stanhope's „Andromeda“; 2018 ging die einen Pfahl Gefesselte bei Sotheby's zurück, jetzt für 80000 Euro (80000/120000) in eine „bedeutende deutsche Privatsammlung“. Nach Belgien zieht Christian Friedrich Gilles lässig in Öl skizzierter Himmelsstudie über Gehölz und Pappeln, von 3000 rasam auf 22500 Euro angehoben. Das Werk in Öl auf Malpappe führt, wie eine Reihe weiterer Lose, die Kunsthändler Le Claire in den Provenienzangaben, den Hamburger Nachbarn der dortigen Karl- & -Faber-Niederlassung. Dazu zählt auch Friedrich Nerlys um



Wilhelm Morgner, „Blauer Junge mit Sense“, 1911, Öl auf Rupfen, 141 mal 172 Zentimeter: Zuschlag 180000 Euro (Taxe 100000/150000)

Foto Katalog

1834 gemalter „Blick von Olevano auf die Volksberge“, der es auf 19500 Euro (5000/6000) brachte. Schwarzes Spitzenhäubchen und das „Florband“ um den Hals kennzeichnen die „Frau in Dachauer Tracht“ als Witwe, die Carl Spitzwegs bislang unbekannte, mit 16000 Euro (12000/15000) honorierte Studie darstellt.

Zum erfolgreichsten Los bei den Alten Meistern wurde Heinrich Carl Brandts Bildnis des zwölfjährigen Bayernprinzen und späteren Königs Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken mit dem Zuschlag bei 26000 Euro (15000/18000). Wieder verzeichnete die Druckgrafik hohe Erlöse – wie bei Dürer, dessen Kupferstich vom Heiligen Eustachius für 110000 Euro in München blieben. An eine „bedeutende amerikanische Privatsammlung“ ging bei 180000 Euro der Zuschlag für Warhols Porträt von Hartmut Stöcker, Exgalerist und -gatte der Sammlerin Ingvild Goetz (180000/120000). Einen Ausreißer markierte Günter Brus' großformatige Farbzeichnung „Bestattung im Eigenblut“, ein Documenta-Beitrag von 1982, BRITA SACHS



Das beste Ergebnis der deutschen Auktionsgeschichte. Unsere Frühjahrsauktionen mit neun Erlösen jenseits der Millionen-Euro-Marke.

Erich Heckel
€ 1.062.500

Einfach und erfolgreich verkaufen mit dem Marktführer für Kunst des 19.–21. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum

Informationen:
Tel. 089 55244-0
www.ketterer-kunst.de

KETTERER KUNST